

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden.

Ostersonntag 2020

Predigt zu Markus 16,1-8

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei nun mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für den Ostersonntag steht im Markusevangelium im 16ten Kapitel, die Verse 1-8:

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Soweit der Text. Gott der Herr segne nun unser Reden und unser Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, ob unter ihnen jemand ein Anhänger von Serien ist, die sich täglich oder wöchentlich wiederholen, aber egal ob sie das sind oder nicht, kennen sie sicherlich ein wichtiges Stilmittel, mit dem all diese Sendungen arbeiten (das kann man auch bei Mehrteilern erleben), nämlich den sog. neudeutschen „Cliffhanger“. Darunter versteht man, dass jede Folge der Sendung auf ihrem Höhepunkt mit einem offenen Ende schließt, was den Zuschauer dazu ermutigen soll, beim nächsten Mal wieder einzuschalten, da er ja sicherlich wissen möchte, wie es weitergeht. Wörtlich übersetzt heißt das Wort übersetzt „Klippenhänger“ und hat seinen Ursprung in einem englischen Roman von Thomas Hardy aus dem Jahr 1873, der in einer monatlichen Zeitschrift erschien und bei dem in einer Folge sich der Held Henry Knight - an einer Klippe hängend - nur noch an einem Büschel Gras festhalten kann, um nicht in den sicheren Tod zu stürzen. Natürlich wollte jeder Leser wissen, wie es in der nächsten Folge weitergeht und der Cliffhanger war geboren.

Ein wenig wie so ein Cliffhanger endet auch der heutige Predigttext von der Erzählung der drei Frauen am Grab: Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich. Ein offenes Ende auch hier. Ein unerwartetes Ende, denn so kann man die Sache doch nicht stehen lassen. Die überwältigende Botschaft der Auferstehung - und darauf diese Reaktion. Zagen und Zittern, Furcht und Entsetzen. So kann doch eine Geschichte nicht enden. Denn Forscher haben herausgefunden, dass diese Sätze das ursprüngliche Ende



des Markusevangeliums sind. Aber so kann doch kein Evangelium enden. Wie ein Cliffhanger strebt es nach Fortsetzung.

Spätere Leser des Evangeliums konnten diese Spannung nicht aushalten und darum wurde später ein anderer Schluss an das Markusevangelium angefügt. Ein Schluss, wo von Erscheinungen des Auferstandenen und seiner Himmelfahrt erzählt wird. Wo eben dieser Cliffhanger aufgelöst wird. Wo es dann heißt: Gehet hin in alle Welt als Auftrag an die Jünger und als Schlusssatz: Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen. Das klingt als Schluss viel besser, optimistischer, österlicher als das eigentliche Ende. Dieser später noch hinzugefügte Schluss ist zugleich ein neuer Anfang. Hier schlägt sich schon nieder, was wir zu Ostern einander zurufen: er ist wahrhaftig auferstanden. Hier schlägt sich nieder, dass nach Karfreitag eben nicht alles vorbei war, dass in und mit dem Heiligen Geist nicht nur etwas weiterging, sondern eigentlich etwas Neues begann.

Allerdings glaube ich, dass die Schilderung des Markus näher dran ist an dem, was wir heute feiern als der angehängte neue Schluss, bei dem sich alles in Wohlgefallen auflöst. Näher dran am Osterfest, als es uns Ostereier und Osterhasen, Geschenke und Familientreffen suggerieren. Denn Ostern ist kein leichtes Fest, wenn man es ernst nimmt. Und schon gleich gar nicht in unseren Tagen. Ostern hat den Schrecken des Karfreitages im Rücken, Ostern baut auf auf einem Trauma, von dem sich die Beteiligten nur schwer erholen. Ostern ist erst einmal die Dornenkrone, die uns an den Karfreitag erinnert. Und diese Dornenkrone ist im Moment ganz real. Corona heißt übersetzt Krone und diese Krone beherrscht unser Leben so wie damals das Geschehen um die Dornenkrone des Karfreitages.

Irgendwie muss man damit aber umgehen, damals wie heute. Die drei Frauen, die sich da frühmorgens auf den Weg machen, können nicht still zu Hause bleiben. Sie tun etwas, sie werden aktiv - vielleicht auch, um nicht in der Trauer völlig zu versinken. Wir kennen das auch aus unserem Leben, sehen, wie Menschen in Krisenzeiten besonders aktiv werden. Die Frauen kaufen aromatische Öle und Salben und machen sich beim Sonnenaufgang auf den Weg. Plagen sich noch herum mit der Frage, wer den Stein wegwälzen wird. Und dann das: die Höhle steht offen, das Grab ist leer, kein Leichnam. Stattdessen eine Gestalt im weißen Gewand. Kein Wunder darum ihre Reaktion: sie entsetzen sich! Noch einmal ein Tiefschlag, noch einmal ein Geschehen, das sich wie Dornen in ihre Haut bohrt und zu innerlichem Schmerz führt. Aber so war es doch wohl. So beginnt Ostern. Mit Dornen und Schmerzen und mit Entsetzen. Und in diesem Moment erleben sie wirklich einen Cliffhanger, nicht im Sinne des offenen Endes, sondern im Sinne des Romans: ihr Leben am Abgrund, der letzte Strohalm, nach dem sie greifen wollen so schwach, dass auch sie in den Abgrund zu stürzen drohen.

Entsetzen. Lassen sie uns einen Augenblick bei diesem Wort, bei diesem Gefühl bleiben. Auch weil uns dieses Gefühl immer wieder packt. Entsetzen hat etwas damit zu tun, dass ein Ereignis die bisherigen Vorstellungen sprengt. Wer hätte sich vor wenigen Wochen vorstellen können, dass die Schulen 3 Wochen vor den Ferien komplett geschlossen sind? Dass wir Ausgangsbeschränkungen haben, die unser Leben massiv einschränken? Dass ein Virus um sich greift, der das öffentliche Leben lahm legt und Leid und Tod zu den Menschen bringt? Entsetzen packt mich, wenn ich die täglichen Zahlen der Toten in der ganzen Welt lese. Entsetzen packt mich, wenn ich die Bilder aus Italien und Spanien sehe, die Menge an Särgen, die in Eishallen und sonstigen Provisorien gelagert werden. Entsetzen, wenn ich dann sehe, wie ältere Menschen immer noch Einkaufen gehen und in Gruppen zusammenstehen, so als würde Corona keine Gefahr für sie bedeuten. Grauen und Entsetzen so nah und so konkret, wie man es sich vor ein paar Wochen nicht vorstellen konnte. Ganz nah sind wir da bei dem, was die Jüngerinnen und Jünger Jesu erlebt haben. Grauen und Entsetzen über den Tod von Jesus am Kreuz.

Im Markusevangelium wird dieses Wort, dieses Gefühl genauso verwendet: für etwas, was das Weltbild von Menschen erschüttert oder sprengt. Und bei ihm ist es vor allem einer, der bei den Menschen immer wieder dieses Gefühl hervorruft: Jesus Christus. Er ruft Entsetzen hervor, weil er das Weltbild der Menschen erschüttert: er predigt und sprengt dabei die bisherigen Auslegungen der Hebräischen Bibel. Er heilt Menschen, die als unheilbar galten. Er weckt ein Mädchen auf, das für tot erklärt worden war und geht über das Wasser. Das alles sind Anlässe, die Menschen nicht nur staunen lassen, sondern die ihnen einen heiligen Schrecken einjagen. Ihr bisheriges Weltbild wird aus den Angeln gehoben. Das macht sie

fassungslos. Es wühlt sie auf und lässt sie zugleich den Kopf schütteln und ratlos zurück. Wer ist der, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen, so fragen sie nach der wundersamen Rettung im Sturm.

Und dieses Entsetzen packt nun auch die drei Frauen. Und sie entsetzen sich. Nicht vor dem leeren Grab, nicht vor dem Engel, sondern vor der Botschaft, die ihnen der Engel sagt: Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Geht nach Galiläa, dort werden ihr ihn sehen. Nein, das kann nicht sein. Kein Toter ist jemals wieder lebendig geworden, keiner kann von den Toten auferstehen. Die Botschaft des Engels jagt ihnen einen heiligen Schrecken ein und noch einmal wird ihr bisheriges Weltbild aus den Angeln gehoben. Darum entsetzen sie sich. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Weil ein Toter nicht wieder lebendig wird. Und darum fliehen sie und beschließen, niemand etwas zu sagen. Auch weil sie sich fürchten, weil sie Angst haben, dass ihnen niemand glauben wird, was sie gesehen und gehört haben. Weil die Botschaft der Auferstehung so unglaublich ist. So unglaublich wie die Szene, dass der nur noch an einem Büschel Gras sich festhaltende Held überleben wird.

Aber genau das ist Ostern. Genau das ist Auferstehung. Etwas, was mein Weltbild sprengt, etwas, was meine bisherige Welt aus den Angeln hebt. Ja, man könnte fast sagen: Ostern ist wie ein Cliffhanger - nicht ein offenes Ende, sondern die Fortsetzung des Karfreitages in einem Geschehen, das auf den ersten Blick unglaublich erscheint. Aber ist das nicht tiefer Glaube? Beginnt nicht genau da der Glaube: wo das Unmögliche von Gott her möglich erscheint? Wo das Leben über den Tod siegt, wo aus einer Dornenkrone Rosen erblühen? Wo aus dem Ende ein neuer und nie für möglich gehaltener Anfang wird? Wo wir, wie die Frauen, eine Zeit brauchen, um das begreifen zu können? Auch wenn es bei Markus nicht mehr erzählt wird, dürfen wir annehmen, dass die Geschichte und die Botschaft die drei Frauen später eingeholt hat. Dass ihre Flucht ein Ende gefunden hat und die Worte des Engels sie irgendwann eingeholt haben. Und dass dann ihr Entsetzen in Freude umgeschlagen ist, weil sie das, was sie da erfahren haben, irgendwann glauben konnten, gegen alle Vernunft. Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Ja, liebe Gemeinde, Ostern ist kein leichtes Fest. Die Auferstehung Jesu von den Toten ist eine Botschaft, die man nicht so einfach glauben und schon gar nicht mit dem Verstand begreifen kann. Die auch mein Weltbild aus den Angeln hebt und in diesem Sinne Entsetzen hervorrufen will. Aber die mir und die uns allen zusagt, dass wir im Leben bei Gott auf das Unmögliche hoffen dürfen, dass Gott immer wieder Wege für uns weiß. Und für unsere Tage der bedeutet es, dass auch Corona nicht das letzte Wort haben wird, dass es auch – wann immer es sein wird – bei uns einen neuen Anfang geben wird. Dass wir nach all der schweren Zeit im wahrsten Sinne des Wortes Auferstehung unter uns erleben werden. Und die Worte des Ostermorgens dann einen ganz neuen Klang bekommen: der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.